

**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift

**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz

**Band:** 17 (1937-1938)

**Heft:** 2

**Artikel:** Englands Elektrizitätsversorgung im Zeichen des industriellen Erneuerungsprozesses

**Autor:** Munkh, Mira

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-333109>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ländern sehr verschiedenartige Methoden, deren Zusammenfassung im Zeichen internationaler Zusammenarbeit daher fortschreitend schwieriger werden muß. Tatsächlich sind nicht bloß die taktischen Auffassungen verschieden, sondern auch die Strategie, ja die Vorstellung vom Sozialismus. Zwischen den staatssozialistischen Ideen etwa der alten deutschen Sozialdemokratie, den damit verwandten Auffassungen des »Plans der Arbeit«, dem Gildensozialismus G. D. H. Coles und den syndikalistischen Auffassungen, die in der französischen Arbeiterbewegung ihren Ausdruck finden, bestehen tiefgehende Differenzen. Nicht nur die taktischen Ideen, sondern das Ideal selbst, die Vorstellung vom Sozialismus unterliegt einem starken Wandel. Gerade auf diesem Gebiet aber scheinen uns erst Anfänge eines Klärungsprozesses vorzuliegen, der die Lehren der Krise und des Faschismus der sozialistischen Bewegungen nutzbringend verwertet.

Wenige Länder weisen innerhalb des gesamteuropäischen Zusammenhangs eine stärkere Eigenart auf als die *Eidgenossenschaft*. Ökonomisch und sozial, in ihren politischen Traditionen und den politischen Kampfformen ist sie von ihren Nachbarländern tiefgehend unterschieden. Das hat zur Folge, daß aus dem Ausland kommende Ideen nicht nur auf Mißtrauen stoßen, sondern erst einem langwierigen Anpassungsprozeß unterliegen, bevor sie in das öffentliche Bewußtsein des Landes eingehen können. Das fordert ferner von der schweizerischen Arbeiterbewegung selbständige theoretische und konstruktive Arbeit, wenn sie ihre besonderen Aufgaben mit ihnen angepaßten besonderen Mitteln lösen soll. Keine Uebernahme fremder Parolen ohne kritischen Anpassungsprozeß an die besonderen Umstände vermag ihr über diese Arbeit hinwegzuhelfen. So wichtig es ist, aus den Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung zu lernen, so unentbehrlich bleibt die selbständige und schöpferische Verarbeitung des eigenen Erfahrungsmaterials. So wie die skandinavische Arbeiterbewegung hat auch die schweizerische aus den besonderen Lebensbedingungen, die sie umgeben, ihre eigene Taktik, Strategie und Zielvorstellung abzuleiten.

---

## Englands Elektrizitätsversorgung im Zeichen des industriellen Erneuerungsprozesses

Von Mira Munk h.

England ist das älteste Industrieland der Welt. Es besaß bereits riesige Fabriken mit einem für jene Zeiten gewaltigen Maschinenpark als die Schweiz noch ein halb feudales Agrarland war und als die Vereinigten Staaten gerade anfingen aus dem kolonialen Rohstoff-Lieferanten zur staatlichen Selbständigkeit sich zu entwickeln.

Aber die alten Traditionen sind auch in England, wie oft in der Welt, ein gewisser Hemmschuh. Die englische Industrie blieb lange Zeit hindurch in vieler Beziehung auf dem im vorigen Jahrhundert

erreichten Stande stehen. Die jüngeren Konkurrenten in Amerika und Europa überflügelten sie bei weitem. So wenig die Engländer die neuen Organisationsformen der deutschen und der amerikanischen Wirtschaft, die Kartelle, Trusts usw. übernahmen, so wenig sie sich lange Zeit bereitfanden, die Grundsätze der freien zollungebundenen Wirtschaft aufzugeben, so wenig ließen sie sich auch auf die Konkurrenz mit der technisch-maschinellen Entwicklung der übrigen Welt und auf die Rationalisierung ein. Dieser Umstand drückte sich ungünstig in den Diagrammen der Nachkriegskonjunktur aus, bewies aber in der Krise seine Vorteile: Die Krise wirkte sich in der nicht-rationalisierten englischen Industrie viel weniger verheerend aus als in dem Produktionsapparat durchrationalisierter Länder.

Gewisse technische Rückständigkeiten in England sind so sinnfällig, daß sie selbst wirtschaftspolitisch ganz ungeschulten Beobachtern deutlich wurden. Noch vor ein paar Jahren bildete die englische Elektrizitätsversorgung das Staunen jedes Besuchers vom Kontinent. Es gab nicht nur zahlreiche kleinere Orte, in denen elektrisches Licht so unbekannt war, wie in afrikanischen Negerdörfern, auch in großen Orten wies die Elektrizitätsversorgung vielfache Unregelmäßigkeiten auf, wie man sie in einem Lande von der industriellen Reife Englands kaum für möglich hielt. Wochenlang funktionierte sogar in einzelnen Straßen Londons die Beleuchtung nicht, oder so trübe und flackernd, daß man Petroleumlampen vorzog.

Nun ist aber gerade das Elektrizitätswesen nicht nur das beste Beispiel für das krasse Zurückbleiben der englischen Industrie hinter dem allgemeinen technischen Fortschritt, sondern — in den letzten Jahren — ein ebenso illustratives Beispiel für das rasche Aufholen des seit Jahrzehnten Versäumten.

Ist es *doch* die gute alte Tradition? England hat eine glücklichere Hand als andere Länder. Sein technischer Konservatismus hat es vor dem tiefsten Abfallen in der Krise bewahrt, und jetzt bringt es seine bedachtlos aber energisch in Angriff genommene Rationalisierung als Schrittmacher an die Spitze der internationalen konjunkturellen Aufwärtsbewegung. Den gewaltigen Anstrengungen für die Aufrüstung ging in England ein Einsatz aller wirtschaftlichen Energien für die Erneuerung des Fabrik- und Maschinenwesens voraus. Charakteristischerweise waren es die Bauindustrien, die in England den Anstoß für den Konjunkturaufschwung gaben. Neben dem Wohnungsbau spielte dabei der Neubau industrieller Anlagen zweifellos eine entscheidende Rolle.

Das Hauptproblem der Elektrizitätsversorgung war auch in England die Frage nach der Durchführbarkeit einer großzügigen zentralen Leitung auf diesem Gebiet. Die Schwierigkeiten der Elektrizitätsversorgung hatten zum entscheidenden Teile darauf beruht, daß die kleinen Gemeinden gar nicht in der Lage waren, Elektrizität in rationeller Weise zu erzeugen. So brachten es zum Beispiel die natürlichen tageszeitlichen und saisonmäßigen Schwankungen des Elektrizitätsbedarfs mit sich, daß jede Gemeinde einen Erzeugungsapparat unterhalten

mußte, der nicht dem durchschnittlichen Tagesbedarf, sondern dem Maximalbedarf an Elektrizität entsprechen mußte, was natürlich unverhältnismäßig große Investitionskosten erforderte und nur einige Male im Jahr voll ausgenutzt werden konnte. Auf diese Weise blieben zahlreiche Anlagen dauernd ungenügend ausgenützt und arbeiteten sehr unrentabel.

In den letzten drei bis vier Jahren ist England nun, allen seinen privatwirtschaftlichen Traditionen zum Trotz dazu übergegangen, seine ganze Elektrizitätswirtschaft im Landesmaßstab zu zentralisieren. Zu diesem Zweck wurde der zentrale Elektrizitätsrat (Central Electricity Board) von Großbritannien gebildet, der als halbstaatliche Einrichtung weitgehende Vollmachten für die Leitung und Neuanlage des Elektrizitätswesens erhalten hat. Die Notwendigkeit der Zentralisierung ist eben gerade bei der Elektrizitätswirtschaft, wenn sie modernen Anforderungen entsprechen soll, so dringend, daß sich selbst in England die Bildung der zentralen Behörde für die Elektrizitätsversorgung ohne nennenswerten Widerstand vollzog. Einige Besorgnis erregte lediglich die Möglichkeit, daß im Gefolge der angestrebten Rationalisierung der Betriebsmethoden eine große Anzahl Arbeiter und Ingenieure arbeitslos werden würden. Inzwischen aber hat sich diese Befürchtung als ungegründigt erwiesen. Auf der einen Seite brachte die Zentralisierung zwar wirklich eine großzügige betriebliche Rationalisierung mit sich. Die einzelnen Werke arbeiten heute nach einem zentralen Plan zusammen und ergänzen sich gegenseitig. Der von ihnen erzeugte Strom wird, ebenfalls auf Grund zentraler Planung, über ganz England verteilt. Aber auf der andern Seite stieg mit der Verbilligung der Stromkosten auch der Elektrizitätsbedarf in den Haushaltungen, den Fabriken und den Werkstätten der Handwerker so stark, daß heute in den Elektrizitätswerken mehr Arbeiter und Ingenieure beschäftigt sind als vor der Zentralisierung und Rationalisierung.

Bei alledem hat man es vermieden, die Zentralisierung weiter zu treiben, als es auf Grund der technischen Bedingungen unbedingt erforderlich war. Man hat sich also vor jeder Ueberrationalisierung sehr gehütet. Während die Stromerzeugung von dem Elektrizitätsrat beinahe in planwirtschaftlicher Weise durchgeführt wird, ist die Verteilung des Stromes an die Einzelkunden nach wie vor Sache der einzelnen Gemeinden. In ihrem Bereich ist möglichst wenig eingegriffen worden, und so zahlt zum Beispiel der einzelne Engländer nach wie vor an die zuständige Gemeindeinstanz sehr unterschiedlich gestaffelte Tarife und nicht an den Elektrizitätsrat nach einheitlichem Tarif.

Die Modernisierung der Elektrizitätsversorgung bildet zwar nur einen Teil des umfassenden technisch-industriellen Umwälzungsprozesses, der jetzt in England im Gange ist, sie bildet aber die Grundlage für so viele andere Modernisierungsprozesse (auch der englische Bergbau ist unter anderem völlig veraltet), daß sie von besonders ausschlaggebender Bedeutung für die ganze weitere ökonomische und soziale Entwicklung Englands sein wird.